

Persistenter Identifier: 1580125921904_1892

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1892

Signatur: XIX/218.4-11,1892

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1892/1/

Abschnitt: Beilage (1892, 11)

Strukturtyp: supplement

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1892/257/LOG_0031/

Beilage zu Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Stuttgart.

N. 11.

November 1892.

Bewegung. Infolge der feuchten Wärmequellen die Fasern an, werden sie geschmeidig, lassen sie sich formen, zugleich suchen sie sich zu kräufeln — falls sie von Natur kraus sind, was nicht bei allen Haaren zutrifft, auch für das Filzen nicht unumgänglich nötig ist. — Infolge der mechanischen Bewegung des Reibens wandern sie, je mit der Wurzel voran. Sie wandern in einander hinein, sich gegenseitig nach allen Richtungen durchkreuzend, durchschlingend, durchwindend. Der Steilabfall der Schuppen verhindert, daß sie wieder zurückwandern, er verhindert, daß die nächste Bewegung wieder rückgängig macht, was die vorangehende geschafft hat. Die Festigkeit des Filzes rührt nun teils von den Schuppen her, teils von den Windungen der Haare, teils auch von den Knickungen, Verengerungen und Ausweitungen, die im feuchten Zustand durch Druck entstanden sind, beim Trocknen aber starr werden und die Haare in ihrer Lage festhalten.

Demnach ist Herrn Löbners Schilderung des Filzprozesses, so richtig sie in einzelnen Punkten ist, da sie einzelne bisher übliche Vorstellungen mit Recht als nicht stichhaltig erweist, doch in der Hauptsache, nämlich in der Frage: wie weit sind die Schuppen dabei beteiligt, sicherlich nicht zutreffend.

Gleichwohl ist die ganze Arbeit Löbners eine verdienstliche, für die Kenntnis der Gespinnstfasern, und zwar nicht bloß deshalb, weil seine Aufsätze unterhaltend geschrieben sind, anregende und befruchtende. Sie zeigt, daß es nicht selten von Wert ist, wenn der Schuster einmal nicht bei seinem Leisten bleibt, wenn der Praktiker ein wissenschaftliches Instrument in die Hand nimmt und ein Gebiet betritt, das sonst der Wissenschaft vorbehalten erscheint, wie wenn andererseits einmal ein Mann der Wissenschaft auf den Boden der Praxis hinübersteigt. Neues findet man eben bloß, wenn man den gebahnten Weg, die ausgetretenen Geleise verläßt.

Kleinere Mitteilungen.

Aus China. Die Chinesen haben eine alte ärztliche Litteratur, die von ihnen selbst zum Teil bis ins dritte Jahrtausend, von europäischen Gelehrten aber ins dritte Jahrhundert vor Christus verlegt wird.

Wong-ti, der chinesische Aeskulap, Verfasser des Nui kin (das „klassische Buch vom menschlichen Innern“), soll mit seinem Minister Khi-pak medizinische Dialoge geführt und dieselben dann im Nui kin (dem klassischen Buch vom menschlichen Innern) niedergelegt haben. Da fragt z. B. der Kaiser: „Warum wurden in früheren Zeiten Krankheiten so leicht durchs Gebet geheilt?“ Khi-pak antwortet: „Vor mehr als 4000 Jahren lebten die Menschen in der rauhesten Weise, nur wenig belästigt von den Tieren des Feldes; dürftige Hütten und Erdhöhlen boten ihnen Obdach, sie waren abgehärtet, nicht beeinflusst vom Temperaturwechsel, ihr Wachstum war ein ungeschwächtes, ihre Lebensweise einfach, ihre Gebrechen geringfügig,

ihre Herzen rein und frei von Begierden. Wohnungen, Ländereien, Kleider und Arbeit konnten weder Neid noch Wetteifer hervorrufen. Deshalb vermochten die verderbten Lüste, die durch Beeinflussung der Eingeweide Krankheit erzeugen, nicht in den Körper einzudringen. Solche Menschen bedurften keiner Medizin, sie beteten und wurden geheilt. Zweitausend Jahre später — welche Veränderung! Das Volk lebt in Häusern, besitzt Bequemlichkeiten, ja sogar Luxus die Menge, — aber zugleich stellen sich Mühe, Begierde, Krankheit, Jorn, Täuschung und Mißmut ein. Jeder strebt nach Wohlsein, ist unbefriedigt von seiner Lage, trachtet nach höherer Stellung und größerem Gewinn. Die nachteiligen Folgen für den Körper bleiben nicht aus. Der Jahreszeit bequeme man das leibliche Leben an, — das war ein Schritt zur Entkräftung. Ungehindert, abends und morgens, konnten sie eindringen: die diebischen verderbten Lüste, die Eingänge blockierend, die inneren Weichteile, Knochen und Knorpel schädigend. Die Haut und andere Oeffnungen des geschwächten Körpers lassen sie eindringen. — Kleine Krankheiten werden nun zu langwierigen, gefährlichen, ja oft tödlichen. So kam's, daß während ehemals Gebet und Ernährung zur Erhaltung des Körpers hinreichten, jetzt Medicinen gegen innere, — Nadel-puncturierung und Reiben mit Steinen gegen äußere Leiden unerläßlich sind.“

(Evang. Miß. Magazin 1884, S. 29 ff.)

Böfgergeruch. „Der Geruch der Kaffern ist stark und für einen Europäer sehr unangenehm. Einzelne zeichnen sich von den anderen durch eine so übele Ausdünstung aus, daß das ganze Haus davon voll ist, auch wo sie nur eben hindurchgehen. Die Spur solcher Erzstänker zu verfolgen, dazu bedarf es keiner Hundenasen. Waschen hilft bei diesen nicht; im Gegenteil, es wird dann nur ärger, denn dann haben sich die Poren mehr geöffnet. Wenn ich in der Schule mit den A B C-Schützen vor der Wandtafel stehe und sie die Buchstaben lehren, so steigt in meine Nase so ein süß-säuerlicher Geruch empor, welcher mich allemal an die Bärengrube auf der Pfaueninsel bei Potsdam erinnert“. (Wilhelm Posselts Leben, 2. Auflage, Berlin 1891, Seite 93. — Ein Buch, das überhaupt viel Urwüchsiges und Wahres enthält).

Geruchsfinn des Menschen. Zu den vielen Belegen dafür, daß nicht allen Menschen der Geruchsfinn abhanden gekommen ist, liefert die Zeitung „Der Weidmann“ in ihrer Nummer 32 Seite 272 folgende zwei Beiträge:

Graf von Sponeck erzählt in seinen „Jägerbeobachtungen und Jagd-anekdoten“ (Heidelberg 1825), er habe im Juli 1804 im Neuenburger Forst, wo selten Rehe wechselten, ein Reh gerochen und den ihn begleitenden Förster Bielenz darauf aufmerksam gemacht. Währenddem sei das Reh in einer Entfernung von 10 Schritten aus seinem Busche aufgestanden und flüchtig geworden. Graf von Sponeck führte seine feine Nase darauf zurück, daß er selten geistige Getränke, sondern meistens Wasser zu sich nahm. Außerdem rauchte und schnupfte er nicht, und schließlich hielt er ein zahmes Reh im Hause, dessen Witterung er also genau kannte. Hier lebt aber ein Kolonist, dessen Nase noch besser als die des Grafen ist, obwohl er Schnaps lieber als Bier und möglichst viel trinkt; von morgens bis abends hat er zudem seinen „Mut“ (Holländische Thonpfeife) im Munde, aus dem es wie aus einem Schornstein qualmt. In hohen Feiertagen wäscht er sich zwar, lebt aber sonst seit undenklichen Zeiten mit dem Wasser in Feindschaft. Trotzdem mitterte dieser Mensch in früherer Zeit Hirse und be-

hauptet, er könnte es heute noch. Vor ungefähr 5 Jahren schoß Ende Juli ein Förster auf der Abendbirsch einen guten Hirsch an, der, da alle Zeichen darauf hindeuteten, nicht mehr weit gegangen sein konnte. Das Terrain war ein für die Nachsuche höchst ungünstiges, die sich um so schwieriger gestaltete, als in der Nacht ein heftiger Gewittersturm geherrscht. Als fast der ganze Tag fruchtlos verstrichen, versiel ein Holzhauer auf die glückliche Idee, den alten C. zu holen, der Hirsche „riechen“ könne. Gerade 20 Stunden nach dem Schusse war er zur Stelle, ließ sich zu seiner Orientierung über alle Umstände genau berichten, dann umkreiste er die Dichtung, in welche der Hirsch eingewechselt, und versicherte hierauf mit voller Bestimmtheit, er liege drin. Nach 15 Minuten führte er den Förster an den Hirsch heran, der in einer Torfgrube innerhalb eines 10 jährigen Kiefernbestandes verendet war.

Briefkasten.

H. M. in S. Den von Ihnen eingesandten Zeitungsausschnitt bringe ich Ihrer Anregung entsprechend im nachstehenden zur Kenntnis der Leser des Monatsblatts:

„Der üble Geruch des denaturierten Spiritus, der der Verwendung zu gewerblichen Zwecken hinderlich im Wege steht, wird beseitigt, wenn man ihn mit einem geringen Teile von Weinsäure oder auch von Oxalsäure versetzt. Diese Säuren besitzen die Eigenschaft, das Verdunsten der Pyridinbasen, die zum Denaturieren des Spiritus verwendet werden und den üblen Geruch erzeugen, zu verhindern. Wenn dadurch auch nicht eine gänzliche Beseitigung des üblen Geruches eintritt, so wird er doch soweit gemildert, daß er für die Arbeiter fast unmerkbar wird.“

Vielleicht macht der eine oder andere Leser des Monatsblatts die Probe mit diesem Ausweg und teilt mir das Ergebnis mit. —

G. St. in B. Herr Oberst a. D. Spöhr spricht sich, wie im Jahr 1884, so natürlich auch anlässlich der heurigen Choleraepidemie bei Gelegenheit gegen die Wölle aus. Dies wird diesmal ebensowenig Eindrud machen als im Jahr 1884. Wer, wie Herr Spöhr, leugnet, daß die Cholera eine spezifische Krankheit ist, und wer so vieles Halbrichtige und Schiefe behauptet, der ist allerdings schwer zu widerlegen — das ist eine zu undankbare Arbeit — er ist aber auch kein sehr gefährlicher Gegner. —

Frau Conelia Jarbon: Ich habe Ihr Schriftchen „Die Frau und Bebel's Utopien“ (Minden i. Westf., J. C. C. Bruns Verlag) mit Interesse und Vergnügen gelesen und kann den Lesern des Monatsblattes nur raten, ebenfalls Einblick zu nehmen

Herrn Dr. Joseph K., Wien. Sie zürnen mir, daß ich die mir gesandten Broschüren und Bücher ignoriere. Hierauf möchte ich dreierlei antworten: 1. Sie haben scheint es keine Vorstellung, welche Unmasse von Gedrucktem in diesem papierenen Zeitalter dem Herausgeber einer Zeitschrift zugeht. Es ist eine physische Unmöglichkeit, das alles zu lesen, selbst dann, wenn man gar nichts anderes zu thun hätte, vollends aber wenn einer, wie ich, doch in erster Linie seine Aufgabe darin sieht, im Buche der Natur zu lesen und seinen Lesern die Augen für sie zu öffnen. 2. Die zugesandten Schriften behandeln den Streit zwischen Katholizismus und Protestantismus. Ich frage: was hat damit das Monatsblatt zu thun? Sie begründen die Zusendung damit, daß mir im Monatsblatt ein oder das anderemal das Wort „Reformation“ aus der Feder geflossen ist. Wo und wie das geschah, ist mir nicht mehr erinnerlich, aber das weiß ich bestimmt, daß es mir niemals in den Sinn gekommen ist, religiöse oder konfessionelle Fragen im Monatsblatt zur Diskussion gestellt oder selbst diskutiert zu haben. Der Feind, den ich bekämpfe, ist die Scholastik, die Richtung, welche dem Menschen

für sein physisches Wohl den Weg zur Quelle desselben, der Natur, verschließt und zwischen ihn und diese Quelle stümperhaftes Schulwissen schiebt. Da die Scholastik nicht bloß auf dem Gebiet der Medizin und Gesundheitspflege ihre verhängnisvolle Rolle spielt, sondern auch auf dem der Religion resp. Konfession, so kann es bei meinen Auseinandersetzungen wohl einmal vorkommen, daß das religiöse Gebiet genannt wird, aber von hier bis zu einer Erörterung dieses Gebietes ist doch noch ein himmelweiter Weg. 3. Wenn Sie beabsichtigten, mich durch die überfandten Broschüren bloß privatim zum Katholizismus zu bekehren, so erkenne ich Ihre gute Absicht an, aber auf Erfolg werden Sie wohl selbst nicht gerechnet haben.

Herrn A. K. in N. Ich habe die Schrift, auf die du mich aufmerksam machst, „Die Wiebergeburt der Völker von Dr. med. Alfred Damm“, eingesehen. Der Mann hat ganz recht, es ist nicht nur ein Zeichen der physischen Degeneration eines Volkes, wenn die Frauen nicht mehr Mütter, sondern nur noch Gattinnen und Fräulein sein wollen, und das Zweikindersystem oder Unkindersystem einreißt, sondern es führt dies auch zu einem wirklichen Siechtum der Individuen, zu dem, was Damm Kulturkrankheit nennt, allein was machen mit dieser Erkenntnis? Das Uebel sitzt noch tiefer als Damm meint, der Grund ist die Uebersiedelung, die unnatürliche Zusammenhäufung der Menschen in Riesenstädten, wo sie alle von der Natur abgezogen werden. Nahrung und Gesundheit bietet nur die Natur, und in der Unnatur der Großstädte oder so dicht bevölkerte Länder, wie Sachsen, Belgien, wird das, was der Bauer „Kindersegn“ heißt, zur „Kinderlast“, man greift zum Raffinement und die physische und moralische Degeneration schreitet unaufhaltsam fort, bis das Kulturvolk von einem Naturvolk in die Pfanne gehauen wird. Diesen Prozeß hält niemand auf. In Deutschland steht die Sache infolge des unsinnigen Schulzwangs ganz besonders schlimm. Man entreißt alle Menschen ohne Unterschied gerade in der Entwicklungs- und Lernzeit der Natur, pfercht sie in die Schule, unterrichtet sie nur in dem, was zum Umgang mit Menschen befähigt, und verwandelt sie so in eine Herde, welche für die allein Nahrung und Gesundheit spendende Natur nicht das geringste Verständnis hat, sondern nichts kann, als einem Leithammel folgen. Was Wunder, wenn sie sich da möglichst zusammenhammeln und überfüllte Städte, überfüllte Landstriche und schließlich überfüllte Länder schaffen. Hier liegt der Hund begraben.

Heilbronner Freund. Ich habe die Sache in den Zeitungen, insbesondere in dem von Ihnen genannten Blatte gelesen, sehe indes davon ab, mich im Monatsblatt darüber auszusprechen, da dieses sich grundsätzlich mit Politik, Juristerei und bergleichen Gebieten nicht befaßt.

Warnungstafel.

Der Gesundheit schädlich sind:

1. **Saccharin** und alle saccharinhaltigen Nahrungsmittel und Getränke, weshalb bereits in mehreren Staaten, z. B. Frankreich, verboten.
2. **Gebläuter Zucker.** Reiner Zucker schadet nie und nirgends, alle Gesundheitschädigungen durch Zuckersachen rühren, sofern nicht giftige Farben genommen sind, von dem **Wasschblau** (Ultramarin) her, mit welchem die deutschen Rübenzuckerfabrikanten dem weißen Hut- und Würfelzucker ein besseres Aussehen geben wollen. Man verlange in den Kaufläden, Raffeehäusern, Gasthäusern u. s. f. stets ungebläuten Zucker und weiße gebläuten mit Entrüstung zurück. Welche Zuckerorten bläuefrei sind, weiß jeder Kaufmann.
3. **Lebensmittel in Stanniol** verpackt, ganz besonders Käse, **Chokolade** u. s. f., von der Polizeibehörde in Algier deshalb verboten.

4. Sog. denaturierter Spiritus ist nicht nur zu Genusszwecken untauglich, sondern wirkt auch als Brennspritus durch den Giftbeisatz gesundheitschädlich, weil luftverpestend.

Anzeigen.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Ein
verkannter Wohltäter.

Auch ein Beitrag

zur

Kennzeichnung der Scholastik

von

med. Dr. **Gustav Jäger**

Prof. a. D.

Zweite gesammelte Auflage von folgenden Schriften des Verfassers:

1. Gleich und Aehnlich. Notschrei eines mißhandelten Naturgesetzes.
2. Homöopathische Verdünnung im Lichte der täglichen Erfahrung und des gesunden Menschenverstandes.
3. Die Homöopathie. Urtheil eines Physiologen und Naturforschers.

Preis 1 Mark 50 Pfennig.

Prof. Dr. G. Jäger, Kaufmännische Abteilung
in Stuttgart

versendet **sämtliche Normal-Artikel** an solche Orte, in welchen sich kein konzessioniertes Normal-Geschäft befindet.

Versand
sämtlicher
Artikel.

Spezialität:
Gestricke
Strumpfwaren
Herren-
& Knabenanzüge.

NORMAL-
ARTIKEL
Syst. Dr. G. Jäger.
Echte Fabrikate.
Original Preise.

Stuttgart.
Königsstrasse
50

Auswahl-
Sendungen,
Katalog
und
Preisliste
auf
Verlangen.

Die ältere und neuere Litteratur über
wissenschaftliche und populäre Heilkunde
 stets in großer Auswahl auf Lager bei
Oskar Gershel, Buchhandlung und Antiquariat,
Stuttgart, Calwerstraße 16.

Sertha-Essenz, aromatisches Kopfwaschwasser zur Beförderung des Haarwuchses, zur Reinigung und zur Kräftigung der Kopfhaut, gegen das Ausfallen der Haare und gegen das frühzeitige Ergrauen derselben, zur Stärkung der Kopfnerven, vornehmlich jedoch wirksam gegen die Gedächtnisschwäche.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 125 Mk. 1. 10.

Flora-Essenz, aromatisches Waschwasser für das Gesicht und den Hals, zur Aufhellung des Teints, zur Reinigung und zur Kräftigung der Gesichtshaut, vornehmlich wirksam gegen Gedächtnisschwäche.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 125 Mk. 1. 10.

Aromatisches Baderöl zur Kräftigung und zur Ernährung der Gewebe, zur Stärkung der Nerven, insbesondere wirksam gegen das Wundsein der Kinder.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 100 Mk. 1. —

Aromatisches Waschwasser: weiße und braune Kräutereffenz, als Beisatz zu den Waschungen des ganzen Körpers, zu Umschlägen und zu Einreibungen verwendbar, zur Stärkung der Nerven, der Muskeln und der Gewebe, heilkräftig wirksam gegen Fieberzustände, gegen Sicht und Rheumatismen, Entzündungen, Wunden und Hautausschläge.

1 Flasche weiße Kräutereffenz mit Inhalt von $\frac{5}{8}$ Liter Mk. 2. 60.

1 " " " " " " $\frac{5}{8}$ " " 1. 50.

1 " braune " " " " $\frac{5}{8}$ " " 3. 40.

1 " " " " " " $\frac{5}{8}$ " " 1. 90.

Kölnisches Wasser in vorzüglichster Qualität.

1 Flacon mit Inhalt von Gramm 120 Mk. 1. 40.

1 " " " " " " 60 " — 75.

Diese Präparate sind von Herrn Professor Dr. Gustav Jäger zur Hautpflege empfohlen.

Diese Präparate sind durch uns, und durch die Niederlagen der Normal-Artikel System Professor Dr. Gustav Jäger, sowie auch durch die hiesige Hirsch-Apothek zu beziehen — Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Stuttgart, Blumenstr. 42.

Geschwister **Reglin**.

Erstes und ältestes

von Professor Dr. G. Jäger konzessioniertes Normalgeschäft
 von

Friedrich Bauer, Schneidermeister

11 Kronprinzstr. Stuttgart Kronprinzstr. 11

empfehlen sich zur Anfertigung aller Fassungen von **Normaloberkleidern** sowohl in Trikot als andern hierzu geeigneten Stoffen.

Großes Lager in Trikot- und andern Normalstoffen, welche auch meterweise abgegeben werden.

Stoffmuster und Maßnahmszettel werden auf Verlangen franko zugesendet.

••• Helbling & Herrmann, Stuttgart •••

Königliche Hoflieferanten.

General-Depot

für Normal-Damen-Oberkleidung

System Prof. Dr. G. Jäger.

Kamelhaarkstoffe für Damenkleider.

Unsere Kamelhaarkstoffe, speziell auf Veranlassung von Professor Jäger angefertigt, sind in Naturbraun und allen sanitären Farben vorrätig und werden sowohl in sanitärer Beziehung als auch wegen ihres angenehmen Tragens von Prof. Jäger warm empfohlen. Zur Unterscheidung von andern Stoffen findet man in die Lisière die Worte „Kamelhaarkstoff Prof. Dr. G. Jäger Stuttgart“ eingewebt. Muster stehen gerne zu Dienst.

Normal-Schafwollstoffe für Damenkleider.

Eritots und andere Schafwollstoffe, nach Wolle und Farbe von Professor Jäger geprüft, in großer Auswahl und zu allen Preisen. Normalfutterstoffe *ic. ic.* Muster stehen gerne zu Dienst.

Normal-Damenhüte

werden aus Normalfilz und aus Pferdehaaren in circa 60 verschiedenen Fassonen gefertigt. Preis ungarniert *M* 9. —, garniert von *M* 20. — ab aufwärts. Zeichnungen stehen auf Wunsch gerne zu Dienst.

Normal-Damentrikottailen

aus vorzüglichen Normaltrikots hergestellt, in allen sanitären Farben vorrätig. — Eigenartiger, gefeslich geschützter Schnitt.

Preise:

Normaltaille in einreihig *M* 11. —

„ „ in zweireihig mit Doppelverschluß *M* 25. —

Auswahlendungen stehen gerne zu Dienst.

Normal-Damenkostüme, Mäntel, Paletots.

Normal-Kostüme, -Mäntel, -Paletots *ic.* werden von uns genau nach den von Professor Jäger vorgeschriebenen Modellen gefertigt. Wir fügen jeder Stoffmusterendung eine Anleitung zum Maßnehmen bei und geben nach Wahl des Stoffes ungefähre Preisberechnung des zu fertigenden Kleidungsstückes. Für gutes Sitzen übernehmen wir volle Garantie.

Normal-Umschlagtücher für Damen

aus Kamelhaar und Schafwolle gefertigt. Größe mit Franze gemessen ca. 150 cm im Quadrat. Beide Sorten vorrätig in Naturweiß, Hellnaturbraun, Indigoschwarz, Indigoblau.

Preis *M* 13. — per Stück, leichtere Sorte *M* 7. 50 per Stück.

Auswahlendungen stehen gerne zu Dienst.

Sämtliche Artikel tragen die Jägersche Schutzmarke.

☛ Preise rein Netto gegen bar, bei Unbekannten gegen Nachnahme.

Haueisen & Cie.
Mechanische Schuhfabrik
Stuttgart.
Normal-Stiefel und -Schuhe
 System Professor Dr. G. Jäger
 aus reinen Wollstoffen mit und ohne Lederbesatz, sowie auch
 ganz aus Leder mit naturbraunem Wollstoff gefüttert.
 Neues verbessertes System.

Gotthold Maute-Benger

7 Sophienstraße Stuttgart Sophienstraße 7

Haupt-Depot und
 der allein echten

**Normal-
 Unterkleider**

Syst. Prof. Dr. G. Jäger

W. Benger Söhne



Alleinige concessionäre
 Prof. Dr. G. Jäger
 Rein Wolle

Versand-Geschäft
 der alleinig

konzeffionierten Fabrik
 von

Wilh. Benger Söhne
 in Stuttgart

Lager sämtlicher Benger'scher Fabrikate, Kamelhaardecken, Herrn- u. Damen-
 Krämpfe, Stoffe zur Selbstanfertigung und zum Reparieren getragener Unterkleider.
Versand aller Normalartikel.

Einzig konzeffioniertes
Normal-Möbel-Geschäft
Erh. Pfisterer
 34 Calwerstraße Stuttgart Calwerstraße 34
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Möbeln jeder Art, sowie zur Ueber-
 nahme ganzer Einrichtungen, genau nach Vorschrift und unter Kontrolle
 des Herrn Prof. Dr. G. Jäger.
 Möbelzeichnungen sowie Muster von Möbelstoffen stehen zu Diensten.